

„Kein Instrument gegen Menschenhandel“

Mitarbeiterinnen des Vereins Tamara kritisieren das geplante Prostituiertengesetz

Frankfurter BUNDSTAL

23. 9. 2014

Von Friederike Tinnappel

Grundsätzlich begrüßen Karin Kühn und Fabienne Zwankhuizen vom Verein Tamara, dass die schwarz-rote Bundesregierung ein Gesetz erlassen möchte, dass sich gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel wendet. Die Pläne, die bisher bekanntgeworden sind, seien dazu allerdings nicht geeignet. So kritisieren die beiden Frauen, die im Verein, der zur evangelischen Diakonie gehört, Sexarbeiterinnen beraten und bei einem geplanten Ausstieg aus der Prostitution helfen, vor allem die geplante Anmeldepflicht. Bei der Polizei solle eine Art „Hurenregister“ angelegt werden, sagen sie im Gespräch mit der FR. So sollen Opfer von Menschenhandel leichter aufgespürt werden.

Ebenso wie der Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen halten Kühn und Zwankhuizen eine Registrierung jedoch nicht für ein geeignetes Instru-

ment. Gerade Menschenhändler würden ihren Opfern doch als erste diese Ausweise besorgen, um nicht weiter behelligt zu werden. Eine Anmeldepflicht sei „absolut despektierlich“ und verletze die Persönlichkeitsrechte der Frauen, sagen die Sozialarbeiterinnen.

Die Anmeldepflicht würde alleinerziehenden Müttern und Studentinnen schaden, die nebenbei in der Prostitution arbeiten. Die einen müssten fürchten, dass das Jugendamt ihnen das Sorgerecht entzieht, die anderen um ihre Karriere nach dem Studium bangen.

In Frankfurt habe sich die zunächst besorgniserregende Situation von rumänischen und bulgarischen Prostituierten verändert. Anfangs hätten viele wirklich nicht gewusst, was auf sie zukomme. Inzwischen aber würden sich die meisten Frauen, die sie bei ihren Besuchen in den Bordellen antreffen, bewusst für diese Arbeit entscheiden. Oft wür-

Am Dienstag, 23. September, 19 Uhr, Einlass ab 18 Uhr, lädt Zonta International zu der Veranstaltung „Das geht uns alle an: Prostitution in Deutschland“, in die Weißfrauenkirche, Ecke Weser-/Gutleutstraße ein.

Schirmherrin ist die hessische Justizministerin Eva Kühne-Hörmann. Thomas Metz, Staatssekretär im Justizministerium, wird einen Impulsvortrag zum Thema halten.

Auf dem Podium sitzen: Lea Ackermann, die Vorsitzende des Vereins Solwodi, der Anlaufstellen für ausländische Frauen unterhält, die durch Sex-

den sie von ihren Familien geschickt, um die Angehörigen mit Geld zu unterstützen.

„Sie leben sehr schlicht und sparen“, erzählen Kühn und Zwankhuizen. Mal würden sie drei Monate in Frankfurt sein, dann wieder für eine Weile nach

DISKUSSION

tourismus, Menschenhandel oder Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Die Einrichtung Tamara, die Beratung und Hilfe für Prostituierte in Frankfurt anbietet, wird von Fabienne Zwankhuizen vertreten, der Verein Dona Carmen von Juanita Henning.

Vom Polizeipräsidium wird Kriminalhauptkommissar Jürgen Benz kommen.

Der Eintritt inklusive Wein, Brezel und einer Spende für Tamara kostet 20 Euro. Verbindliche Anmeldung über wiwazonta@t-online.de. ft

Hause fahren. „Moralische Vorbehalte können sich diese Menschen nicht leisten.“ Inzwischen seien Strukturen entstanden, die eine Vermittlung über kriminelle Täter überflüssig mache. Heute heiße es, „Du setzt dich in das und das Flugzeug und

arbeitest in dem und dem Bordell.“

Auf alle Fälle müssten bei der Reform des Prostituiertengesetzes die Sexarbeiterinnen selbst mit einbezogen werden. Reformbedarf gebe es auf verschiedenen Gebieten. So seien Prostituierte oft nicht krankenversichert, weil ihnen eine private Versicherung als Selbstständige zu teuer sei. Vor allem aber müssten Standards wie etwa ordentliche Badezimmer für die Ausstattung von Bordellen entwickelt werden.

Nicht zufriedenstellend sei die steuerrechtliche Situation. So müsse jede Sexarbeiterin jeden Tag an den Bordellbetreiber 15 Euro abführen, ohne dass sichergestellt sei, dass dieses Geld auch beim Finanzamt ankommt. Auf alle Fälle müsse man aufpassen, dass es nicht „zurück in die Illegalität“ geht. Wenn sich gekaufter Sex wieder im geheimen Kämmerchen abspielt, gebe es für die Frauen überhaupt keinen Schutz.